

Gedanken über Demut, Autorität und Lernen



foto: pixelio

Ein Baum kann nicht gehen

Ein Baum kann nicht gehen. Jeder Versuch, ihm dies beizubringen, wird fehlschlagen. Ein Tisch kann nicht fliegen. Wer es unternimmt, den Tisch in die Kunst des Fliegens einweisen zu wollen, wird daran zum Narren werden. Eine Katze kann nicht bellen. Die pffiffigsten Dressurprogramme und der beste Wille des Tierpädagogen werden daran nichts ändern.

Wie oft ertappen wir uns dabei, mit Eifer und Trotz gerade dasjenige durchzuführen zu wollen, dessen Undurchführbarkeit auf der Hand liegt. Und je weniger es klappt, desto mehr verbeißen wir uns darin! Ist erst einmal ein gewisses Maß an Lebenszeit und Geld in ein Projekt investiert, dann wollen wir von einem Zurück nichts wissen. Zurück! Welch ein bitterböses Wort! Als ob ein Zurück grundsätzlich das Schlechtere sei. Albert Einstein hinterließ uns einen treffenden Aphorismus: „Zwei Dinge sind zu unserer Arbeit nötig: unermüdliche Ausdauer und die Bereitschaft, etwas, in das man viel Zeit und Arbeit gesteckt hat, wieder wegzuzwerfen.“ Manchmal ist es nötig, sich klarzumachen,

dass man auf den Holzweg geraten ist. Das Neue ist nicht immer das Bessere.

Demut als Voraussetzung für Lernen

Weshalb fällt es uns so schwer, uns selbst zu korrigieren? Den nötigen Verstand bringen wir wohl mit, jedoch scheint es an etwas anderem zu fehlen. Was könnte dies sein?

Treibt etwa ein gewisser Mangel an Demut den Menschen dazu an, den einmal eingeschlagenen Weg weiterzugehen, auch wenn inzwischen bereits einzelne Rückwandlerer deutliche Worte aussprechen: Es geht nicht weiter, Sackgasse!

Zum Umkehren gehört Mut. Mut, anzuerkennen, dass die Gesetze der Schöpfung dem Menschen überlegen sind und er deshalb zu Gehorsam genötigt wird. Es ist jener Gehorsam, der aus dem Herzen kommt und durch den Verstand lediglich ergänzt wird. Das setzt Demut voraus.

Demut ist die Grundvoraussetzung für alles Lernen – im täglichen Leben wie auch in der Schule. Wir lernen in Anerkennung des Besseren, Erfolg-

reicheren, Größeren.

Wir lernen, indem wir uns einer Autorität unterordnen. Alles, was uns überlegen ist, besitzt Autorität. Der an sich selbst wachsende Mensch ist dazu in der Lage, Autorität anzuerkennen, ohne sich durch diese Autorität gekränkt zu fühlen. Die höchste Autorität besitzt die Natur selbst. Manche nennen es Schöpfung. Andere Gott.

Stellvertretende Autorität

Eltern verkörpern stellvertretend für die Schöpfung und im Namen der Zivilisation Autorität gegenüber den Kindern. Sie üben ein Amt aus, das notwendig ist, um die Kinder vor körperlichem und seelischem Schaden zu bewahren. Dass selbst elterliche Autorität nicht von der Versuchung des Missbrauchs gefeit ist, gilt nicht als Rechtfertigung dafür, dass man die elterliche Gewalt ganz abschaffen müsse. *Abusus non tollit usum*, sagt ein lateinisches Sprichwort (Missbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf.) Autorität anzuerkennen fällt leicht, wenn die Autoritäten echt sind. Lernen heißt sich unterordnen, heißt Autorität anerkennen.

Das Kind kann nichts lernen, wenn es nicht bereit ist, aufmerksam zu schweigen. Es kann nichts lernen, wenn es nicht bereit ist, aufmerksam zu hören. Er kann nichts lernen, wenn es nicht willens ist, aufmerksam zu schauen. Es wird nichts lernen, WENN ES NICHT LERNEN WILL. Es wird nichts lernen, wenn es etwas lernen soll, WOZU ES NICHT IMSTANDE IST.

Bäume werden niemals gehen

In jeder menschlichen Gemeinschaft geben einzelne Personen die Richtung an, indem sie vorgehen. Wir folgen ihnen vertrauensvoll, folgen willig im festen Glauben an Integrität und gute Absicht dieser Autoritäten.

Aber siehe da, nun befehlen sie uns, den Bäumen das Gehen, den Tischen das Fliegen und den

Katzen das Bellen beibringen zu sollen. Und nicht nur das! Sie befehlen, aus Papiernoten Wohlstand, aus Kindern Lexika, aus Steinen Brot, aus Männern Frauen, aus Frauen Männer, aus der Erde einen Himmelskörper mit eingebauter Klimaanlage zu machen. Ist es nicht seltsam? Die meisten von uns ordnen sich den Zumutungen unter, ohne zu murren oder zu klagen. Weil wir es nicht anders gelernt haben; weil wir niemandem Böses unterstellen, weil wir uns nach Harmonie sehnen. Und so übernehmen wir die uns zugewiesenen Aufgaben stützen und nähren eine Ideologie, deren Gefahrenpotential aus der permanenten Verletzung der Naturgesetze herrührt.

Falschen Autoritäten die Stirn bieten

Was für Leute aber sind das, die einen Baum das Gehen lehren wollen, einen Tisch das Fliegen und einer Katze das Bellen? Wie töricht muss die Menschheit sein, wenn sie sich durch das Scheitern der aberwitzigsten Konstruktionen nicht davon abhalten lässt, immer und immer zu versuchen, was nicht klappt, nicht klappen kann? Haben wir die Naturgesetze verloren, die einzigen Gesetze, die gerecht sind, weil sie Geltung besitzen für alle und alles, ohne Ansehen, Herkommen, Bildung oder Geld? Kann der menschliche Verstand den Gesetzen des Kosmos überlegen sein?

Menschen können irren. Das allein ist so lange nicht schlimm, als sie erkennen, dass man einen Irrtum abstellen muss, sobald sich seine Schädlichkeit herausstellt. Das gilt gleichermaßen für Politik, Wirtschaft, Klima, Ernährung, Schule und Erziehung. Wenn in der Schule bestimmte Maßnahmen immer wieder und immer öfter zu Misserfolgen führen, sollten wir da nicht endlich darüber nachdenken, worin Umkehr die einzige Heilungsmöglichkeit verspricht? Jeder Tag, an dem wir nicht umkehren, ist unseren Kindern ein verlorener.

Karin Pfeiffer